

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 42

Illustration: Nebelspalter
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spezialzange

Urs: EG-Zange, Nr. 30

Lieber Nebi
Die Zeichnung von URS im Nebelspalter Nr. 30 hat es in sich: Die EG-Zange ist so raffiniert gebaut, dass sie auf jeden Druck von aussen die festgehaltene Schweiz sofort frei gibt (oder fallen lässt?), obwohl man auf den ersten Blick annehmen kann, die Schweiz werde tüchtig in die Zange genommen.

H.K. Müller, Wolfhausen

Ein Alb auf der Alp

René Gilsli: In Gedanken an Bö, Nr. 38

Lieber Nebelspalter
Ein Bravo – Bravissimo an Ihren Mitarbeiter und brillanten Zeichner, René Gilsli!
Schon einige Zeit glaubte ich annehmen zu müssen, ich sei der letzte Hinterwäldler, der «Albdruck» oder «Albtraum» noch richtig zu schreiben imstande sei. So um die 60 Jahre sind es her, dass ich in diesem Seitennest von Meiringen die Primarschule besuchte und dort erstmals mit dem Wort «Albdruck» konfrontiert wurde. Der Lehrer fragte, ob jemand von uns sagen könne, was damit gemeint sei. Wir alle sassen da wie die Ölgötzen und blieben stumm wie die Fische. Ausführlich klärte uns dann der Lehrer auf, wie so oft, wenn er uns durchschaute, dass wir den Sinn eines

Wortes nicht verstanden oder eben nicht, noch nicht verstehen konnten. Was eine Alp ist, wussten wir natürlich schon, ehe wir in die Schule gingen, nämlich eine Bergweide, wo das Vieh gesömmert wurde, und die Alpen waren eben die Mehrzahl, die Bergweiden. Das daneben die Alpen noch etwas anderes bedeuten konnte, nämlich eine grosse Gebirgskette in Europa, lernten wir dann wiederum in der Schule.

Seit geraumer Zeit werden nun diese Wörter mit p geschrieben, zum Beispiel «Alptraum». Warum wohl? Sind die, die so schreiben, nun ahnungs- oder gedankenlos? Was ist ein Alptraum? Vielleicht der Traum eines Senners von einer schönen Sennerei? Das kann aber nicht gut sein, denn aus dem Geschriebenen geht eindeutig hervor, dass der Trauminhalt etwas Unheilvolles ist. Vielleicht der Traum eines Senners, der ganze Viehbestand der Alp sei einer Seuche zum Opfer gefallen?

Wie tröstlich ist es doch, einem Wort, das vorzu sinnemäss verstümmelt wurde, einmal richtig geschrieben zu begegnen! Die Sprachverstümmelung schreitet munter voran, leider. Ich weiss, ich kann es mit dieser Zuschrift nicht verhindern, auch leider.

Franz Glamer-Neiger, Meiringen

Zumutung

André Baur: Ist das Volk wirklich so tümlich?, Nr. 39

Lieber Nebi
Als langjähriger Abonnent und als Verfechter der echten, herkömmlichen Volksmusik seit mehr als 50 Jahren danke ich Dir für die treffliche Glossierung des «Grandprix der Volksmusik».

Da ich noch lebe, muss ich mich nicht im Grab umdrehen, kann aber den Fernsehkнопf drücken, um einem solchen Ärgernis zu entgehen. Dass es sich bei dieser Abart von Volksmusik nur um «Brunz» der Zürcher Unterhaltungs-Mafia handeln kann, ist doch logisch, heissen doch zwei der Übeltäter Brunner. Das Schlimmste an dieser Verhöhnung der echten, urwüchsigen volkstümlichen Musik scheint mir aber, dass sie von Sepp Trütsch verübt und geleitet wird, einem Mann also, welcher Mitglied des eidg. Jodlerverbandes ist (oder war?). Eigentlich empfand ich dann eine gewisse Genugtuung, als ich lesen konnte, dass die beteiligten Schweizer Formationen nur unter «ferner liefen» klassiert waren. Nun denkt man offenbar daran, Schweizer Volkslieder schriftdeutsch singen zu lassen, um «draussen» besser anzukurbeln.

Nun will uns aber das Schweizer Fernsehen diese ungeniessbare Kost mit der Pseudo- und Salon-Folklore auch noch am Sylvesterabend vorsetzen: eine Zumutung!
Ernst Zivahlen-Gfeller, Bolligen

«Ästhetisch angekratzt»

Jürg Moser: Green, green, green blüht der Evergreen, Nr. 39

Lieber Nebelspalter
Seit vielen Jahren lese ich Dich ausgiebig und mit viel Vergnügen, gewissermassen als ein Vademekum im Sinne von «Humor ist, wenn man trotzdem lacht». Humor birgt für mich die Möglichkeit einer Tendenz hin zum Ethos oder (die bigotten Geister mögen mir verzeihen) fragmentarisch hin zum Religiösen.

Jedoch der Artikel von Jürg Moser hat mich ästhetisch angekratzt. Warum, lieber Jürg Moser, verwenden Sie in Ihrer Betrachtung über die «Opusse» (neues Programm César Keiser und Margrit Läubli) die «Slang-Ausdrücke» remakes, oldies, evergreens, recycling? Es gibt doch genug deutsche passende Ausdrücke. Für das schreckliche Wort «recycling» z.B. Wieder-Aufarbeitung oder -Verwendung. Ihr Artikel beweist, dass Sie ein genügend reichhaltiges und farbiges Vokabular besitzen, um auf «Slang» zu verzichten.

Assoziativ fällt mir Tucholsky ein, der in seiner Kurz-Abhandlung über den Menschen am Schluss böse geschrieben hat: «Vergessen hätten wir noch den Amerikaner, doch wir haben Zoologie erst in der nächsten Stunde.» Zur Ehrenrettung des Amerikaners möchte ich jedoch das Zitat von Ho-

raz erwähnen (es sind ca. 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung): «Homo homini lupus», was heute noch generell für den Zweibeiner mit dem Ehrentitel «Mensch» gelten mag. Wie wäre es, wenn wir in Zukunft im kosmopolitischen Sinne und zu Ehren von «Perestroika» russische Verballhornungen in Druck-Erzeugnisse einbauen würden?

Mit humorachtungsvollen Grüssen
Hans Keller-Diener, Küsnacht ZH

Gisela schaffte es

Lisette Chlämmerli: Die hurtige Gisela (Bundeshaus-Wösch), Nr. 39

Liebe «Lisette Chlämmerli»
Leider war die «hurtige Gisela» nicht ganz so fix im Auffinden des Glössleins. Ansonst hätte sie ihr Amüsement schon früher kundgetan. Nun, auch Sie hätten eine «hurtige Lisette» sein können, unter den obwaltenden Umständen natürlich! Stellen Sie sich die folgende journalistische Traumsituation vor:
Sie arrivieren am Vorabend des CDU-Parteitags in Bremen – und erfahren, dass soben Ungarn die Ausreise der DDR-Flüchtlinge freigegeben hat. Am gleichen Abend erfahren Sie, dass Dorothee Wilms, Ministerin für innerdeutsche Angelegenheiten, und der zuständige Staatssekretär im

Innenministerium am nächsten Morgen in aller Frühe per Bundeswehrjet und Grenzschutz-Heli nach Bayern fliegen, um die Flüchtlinge in Empfang zu nehmen. Sie dürfen mit! Als einzige Medienvertreterin! Hätten Sie das ausgeschlagen? In der ersten Reihe die Story des Tages – menschlich und politisch unendlich interessant und bewogender als der Parteitag – zu erleben?

Nun, nachzutragen wäre, dass an Parteitagen die «Action» erst abends eintreten kann. Ohne eine Ministerin und einen Staatssekretär, der Mitglied des Bundesvorstands ist, kann die CDU ohnehin keine «Action» (sprich: Wahlen) abhalten. Und wir waren nach fünf Uhr schon retour. Liebe Lisette, auch einer lebenslang als «rasende Reporterin» werkenden Journalistin kann es einmal zum erstenmal passieren, dass sie mit einem Popo auf zwei Hochzeiten tanzt. Und erst noch über beide schreibt ... Und eine «hurtige» Kollegin merkt's sogar ...

Ich habe mich sehr über Ihre Aufmerksamkeit gefreut! Und über das Prädikat «hurtig». Kennen Sie mich besser, wüssten Sie das in Relation zu meiner privat hingebungsvoll gepflegten, beruflich leider nie möglichen Faulheit zu setzen ...

Mit kollegialen Grüssen
Gisela Blau

180

AUSSTELLUNG

zum 100. Geburtstag von
Carl Böckli 1889–1970
Karikaturist und Nebelspalter-Redaktor
Kursaal Heiden
23. September–22. Oktober 1989

Öffnungszeiten:
Dienstag–Donnerstag 14–17 Uhr
Freitag 14–21 Uhr
Samstag + Sonntag 10–17 Uhr
Eintritt frei

